



Kerstin Rabenstein
Lars Wicke
(Hrsg.)

Die Schulklasse – **Kein** Gegenstand qualitativer Forschung?

Theoretische Perspektiven, empirische Einblicke
und methodologische Diskussionen zur Konstitution
der Schulklasse

Kerstin Rabenstein
Lars Wicke
(Hrsg.)

Die Schulklasse – Kein Gegenstand qualitativer Forschung?

Theoretische Perspektiven, empirische Einblicke
und methodologische Diskussionen zur
Konstitution der Schulklasse

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2024

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2024. Verlag Julius Klinkhardt.

Abbildung Umschlagseite 1: © Kay Fretwurst, Spreeau.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2024. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>*

ISBN 978-3-7815-6128-1 digital

doi.org/10.35468/6128

ISBN 978-3-7815-2672-3 print

Inhalt

Kerstin Rabenstein und Lars Wicke

Die Schulklasse als Gegenstand der Schulforschung: Thematisierungen
und weiterführende Ansatzpunkte qualitativer Forschung 7

I Die Schulklasse in der Relation organisationaler und pädagogischer Praktiken

Daniel Töpfer, Marcelo Caruso und Fanny Isensee

Gruppen- und Individualführung in der Schule. Die pastorale Verfasstheit
der Schulklasse zwischen Verwaltung und Pädagogik 25

Laura Fuhrmann und Eike Wolf

Zur Konstitution der Schulklasse. Praxis- und strukturtheoretische
Perspektiven auf Aggregatzustände der Klasse zwischen Organisation und
Interaktion 43

Matthias Proske

The Go-Between. Überlegungen zur Rolle Klassenlehrkraft und zur
Krisenhaftigkeit des Geschehens in Schulklassen – am Beispiel der Figur
François Marin im Film „Die Klasse“ 61

Andrea Raggel

Organisatorische und pädagogische Praktiken bei der Bildung von
neuen ersten Schulklassen in österreichischen Grundschulen 78

Nora Katenbrink und Uta Wagener

Die Herstellung einer gemeinsamen Ordnung am Schulanfang –
Eine Rekonstruktion an einem Beispiel aus dem Morgenkreis 95

II Sozialtheoretische Diskussionen zur Schulklasse, methodologische Einsätze sowie ihre Empirisierung

Richard Lischka-Schmidt

Die Schulklasse als Sozialsystem. Theoretische Fundierungen im
Anschluss an Parsons und empirische Einblicke am Beispiel des
Vertretungsunterrichts 113

Bernhard Raub

Die Schulklasse – ein triadisch strukturierter Bildungsraum 130

Kerstin Rabenstein, Marco Hübner und Lars Wicke

Zur Betrachtung der Schulklasse als relationalem Prozess.

Gegenstandstheoretische Auseinandersetzungen in sozialtheoretischer

Perspektive 146

Daniel Goldmann und Nora Katenbrink

Kamerad*innen, Peers oder Freunde? Organisationstheoretische

Reflexionen der Schulklasse am Beispiel des Abschreibens 164

David Jabr

Wie lässt sich die Schulklasse rekonstruieren?

Eine praxeologisch-wissenssoziologische Perspektive am Beispiel

politischer Schulklassenmilieus 182

III Zur sozialen Konstruktion der Schulklasse jenseits des Klassenraums

Lydia Brack

Jahrgang oder Klasse? Zur (Un-)Sichtbarkeit der Schulklasse in der

Professionalisierung angehender Lehrer*innen 199

Marco Hübner, Kerstin Rabenstein und Lars Wicke

Normative Vorstellungen von Schulklassen und die Positionierung

von Klassenlehrkräften. Explorationen zum praxisinstruktiven und

situativen Diskurs 216

Swaantje Brill

Zur Konstitution von *Schulklasse* am außerschulischen Lernort Museum 238

Autor*innenangaben 255

Kerstin Rabenstein und Lars Wicke

Die Schulklasse als Gegenstand der Schulforschung: Thematisierungen und weiterführende Ansatzpunkte qualitativer Forschung

„Der Begriff der Klasse ist so geläufig,
so selbstverständlich, scheinbar natürlich und alt,
dass sich kaum jemand darüber den Kopf zerbricht.“

(Jenzer 1991, 26)

1 Einleitung

Unterricht in der modernen Schule ist in Schulklassen organisiert. Im 19. Jahrhundert setzte sich Alter als Kriterium der Gruppierung von Schüler*innen und somit die Jahrgangsklasse gegenüber dem sogenannten Fachklassensystem durch (vgl. Ingenkamp 1969; Caruso 2021a, b). Historisch ist diese Gruppierung von Schüler*innen in relativ altershomogenen Schulklassen als Antwort auf organisatorische und didaktische Fragen der Massenbeschulung zu verstehen (vgl. Caruso 2021b). Die Jahrgangsklasse konnte sich dabei nur im Zusammenhang mit „enormen Auswirkungen auf die jeweiligen Schulstrukturen“ (Caruso 2021a, 159) durchsetzen. Auch wenn, so kann mit Marcelo Caruso (2021a, 160) dazu herausgestellt werden, in dieser Entwicklung „keine Selbstverständlichkeiten am Werk“ waren, genießt die Jahrgangsklasse heute nahezu einen „Status der Selbstverständlichkeit“. Verbunden mit der Regulierung des Schuleingangs durch das Kriterium der Schulreife (vgl. Kelle 2010) werden seitdem in Deutschland Schulklassen als relativ altershomogene und – durch die Mehrgliedrigkeit des Schulwesens in Deutschland – fähigkeitsbezogen homogenisierte Gruppen entworfen.

Ganze Gruppen und somit Schulklassen zu unterrichten, wurde schulpädagogisch allerdings von Beginn an auch als Problem und Herausforderung angesehen (vgl. Diederich & Tenorth 1997, 95). Vom Lehren und Lernen in Schulklassen wird seit ihrer Durchsetzung vor allem erwartet, das Vorankommen des Einzelnen mindestens nicht einzuschränken, im günstigen Fall durch die in Jahrgangsklassen entstehenden Vergleichsmöglichkeiten der Schüler*innen und dem damit einhergehenden Wettbewerb untereinander zu befördern (vgl. Berdelmann et al. 2018). Pädagogische bzw. schulpolitische Auseinandersetzungen um die Größe von Schulklassen, die Prinzipien ihrer sozialen Zusammensetzung und die Dauer, für die

sie geschaffen werden (vgl. Geissler 1960; Ingenkamp 1969; Jenzer 1991; Caruso 2021a, b), dauern bis heute an. Der schulpädagogische Blick auf die Schulklasse ist dabei auf das Individuum in der Schulklasse und die Möglichkeiten, sein Lernen zu fördern, gerichtet (vgl. Geissler 1960; Ingenkamp 1969). Untersucht werden im Laufe der letzten Jahrzehnte insbesondere die von Merkmalen von Schulklassen, wie z. B. Klassengröße und -zusammensetzung, ausgehenden Effekte auf die Leistung bzw. die Persönlichkeitsentwicklung des*der Einzelnen (vgl. Zurbriggen 2016). So liegt vor allem Forschung zu Effekten von Schulklassen auf das Lernen von Individuen sowie zur Binnenstruktur von Schulklassen und ihren Auswirkungen auf Unterricht vor. Die Schulklasse wird dabei jedoch immer schon vorausgesetzt und selbst nicht zum Gegenstand der Schulforschung gemacht.

Mit Ausnahme historischer Studien zur Entstehung der Jahrgangsklasse im Volksschulwesen (vgl. Caruso 2021a, b) und ethnografischen Studien zu den Anfangsphasen neuer Klassen am Anfang der Grundschule (vgl. Serlt & Leditzky, 2016; Leditzky 2018) oder der Sekundarstufe (Rabenstein et al. 2018; Drope & Rabenstein, 2021; Rabenstein 2023) sowie Studien zu den Konstruktionen von Schulklassen aus Schüler*innenperspektive (Kelle 1997; Schubert 2021) werden Schulklassen noch kaum auf ihre Konstitutionsprozesse hin befragt. Letztlich findet sich nur eine sehr begrenzte Anzahl wissenschaftlicher Beiträge, die sich systematisch mit der Frage der Organisation von Unterricht in Schulklassen beschäftigt. Auch taucht die Schulklasse selten als Stichwort in erziehungswissenschaftlichen Handbüchern oder Nachschlagewerken auf. Jenseits der Frage einer für effektiven Unterrichts funktionalen Klassenführung wird die Schulklasse auch in Lehrbüchern für die Lehrer*innenbildung kaum grundsätzlich thematisiert (Apel 2002). Vor diesem Hintergrund wendet sich der Sammelband der Frage zu, wie Schulklassen entstehen und zu dem als so selbstverständlich angesehenen Element von Schule wurden und werden.

Im Folgenden skizzieren wir zunächst die beiden bislang in der Schulforschung vorherrschenden Thematisierungen der Schulklasse als relevanter Größe in der Organisation der Schule und für Unterricht (1.). Dann werden wir die thematische Unterteilung des Bandes in drei Teile vorstellen und unter Bezugnahme auf die einzelnen Beiträge Ansatzpunkte für die qualitative Forschung zur Schulklasse aufzeigen (2.). Am Ende skizzieren wir die Potenziale einer qualitativen Forschung zur Schulklasse, indem wir weitere, sich durch die Beiträge andeutende, aber in ihnen noch nicht vertiefend aufgegriffene Fragen zur Schulklasse aufrufen (3.).

2 Thematisierungen der Schulklasse in der Schulforschung

Grundsätzlich lassen sich zwei dominante Thematisierungen der Schulklasse in der Schulforschung unterscheiden (vgl. auch Diederich & Tenorth 1997): In sozialpsychologischer Perspektive werden erstens Klassen als Kontexte untersucht,

die das Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung des*der Einzelnen fördern, aber auch behindern können. Entsprechend wird Forschung angestrengt, die nach pädagogischen Einflussmöglichkeiten auf Schulklassen sucht. Zweitens wird in soziologischer Perspektive Schulklassen ein sozialisatorischer Wert zugesprochen, sie werden als „soziales System“ (Parsons 1959; Herzog 2011) konzeptualisiert und sich demnach für ihre „Feinmechanik“ (Diederich & Tenorth 1997, 98) interessiert. Hier steht die Frage nach der Eigenart der Struktur der Schulklasse und ihre Auswirkung auf das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen im Zentrum. Gemein ist beiden Thematisierungen, die Schulklasse als etwas Gegebenes und Selbstverständliches vorauszusetzen. Beforscht werden vor allem die Wirkungen von Schulklassen auf Individuen oder die Besonderheiten der Interaktionen in Schulklassen, nicht aber die Prozesse des Werdens und Gewordenseins von Schulklassen. Die Konturen beider Thematisierungen der Schulklasse umreißen wir im Folgenden knapp.

Ad 1) Eine sozialpsychologisch ausgerichtete Schulforschung fragt nach Effekten von Schulklassen auf Individuen. Sie interessiert sich vor allem für die Effekte der sich im Inneren der Schulklasse ausbildenden Beziehungsstrukturen unter den Schüler*innen auf den*die Einzelne (vgl. Petillon 1980; Pekrun & Fend 1991; Jerusalem 1997; Zubriggen 2016). Aus dieser Perspektive ist relevant, dass sich die Schulklasse insbesondere durch Altershomogenität ihrer Mitglieder auszeichnet, eine noch für den Einzelnen überschaubare Größe aufweist, eine hohe Stabilität ihrer Mitglieder über die Zeit hat, insgesamt von einer hohen interaktionalen Dichte, also einem dichten Beziehungsgeflecht in ihrem Inneren, ausgegangen werden kann (vgl. Diederich & Tenorth 1997). In dieser Art von Gruppe, so stellt die vor allem sozialpsychologisch fundierte Forschung heraus, bilden sich klassenintern Bezugsnormen heraus, die sich je nach Schulklasse unterscheiden können: bspw. können Leistung und Anstrengungsbereitschaft durch die anderen Klassenkamerad*innen mehr oder weniger positiv sanktioniert werden. Gegenseitige Unterstützung oder Konkurrenz kann mehr oder weniger als Norm gelten, an denen sich die Schüler*innen ausrichten (vgl. Jerusalem 1997). So wird der Zusammenhang von Peerbeziehungen und den in der Klasse in Geltung gesetzten Leistungserwartungen seit Jahrzehnten intensiv erforscht (vgl. bspw. Krüger & Deppe 2010; Zander u. a. 2017).

Die Forschung hat dabei auch zum Ziel, nach pädagogischen Einflussmöglichkeiten von Lehrkräften zu suchen, Schulklassen als lernförderliche Kontexte zu gestalten. Hanns Petillon (1980, 15) etwa stellte früh als besonderes Problem für Lehrkräfte die „Unsichtbarkeit der informellen Beziehungen“ in Schulklassen heraus. Demzufolge müsse Lehrkräften ein entsprechendes Wissen bereitgestellt werden, die Schulklasse als Konglomerat aus informellen und formellen Beziehungen angemessen zu beobachten und die Bedeutung der Gleichaltrigenbeziehungen für das Schüler*innenverhalten bspw. im Unterricht zu verstehen (ebd.). Dem Wissen von Lehrkräften

über das jeweilige Beziehungsgefüge im Inneren von Schulklassen wird wiederum bis in die Gegenwart ein hoher Stellenwert für pädagogische Einflussmöglichkeiten auf die Schulklasse zugewiesen (vgl. Harks & Hannover 2019). Stark verbunden ist hiermit die Erwartung einer pädagogischen Bearbeitung der sozialen Dynamiken in Schulklassen mit dem Ziel der Nutzbarmachung der Schulklasse für soziales Lernen und der Herstellung von für effizienten Unterricht funktionalen Schulklassen. Die Schulklasse wird damit als ein organisationales Element von Schule verstanden, das den Kontext von Lehren und Lernen darstellt und hinsichtlich bestimmter Merkmale unterschiedlich gestaltet werden bzw. sich u. a. auch durch pädagogische Interventionen unterschiedlich entwickeln kann.

Ad 2) Ein theoretisches Interesse an der Schulklasse entstand vor allem im Zusammenhang mit ihrer soziologischen Betrachtung als zentraler Sozialisationsinstanz (vgl. Parsons 1959; Diederich & Tenorth 1997). In soziologischer Perspektive stellt die Schulklasse laut Walter Herzog (2011, 178) „geradezu ein Paradebeispiel für soziale Systembildung dar“. Die Schulklasse wird seitdem u. a. unter dem Aspekt betrachtet, dass „es die Struktur der Schulklasse ist, die erzieht“ (Diederich & Tenorth 1997, 97). Vor allem die von Herzog (2011, 178f.) für die Interaktionsordnung der Schulklasse beschriebenen Merkmale der „Anwesenheit, Dazugehörigkeit, gegenseitige[n] Wahrnehmung, Kommunikation und Verbundenheit“ sind es, die in der qualitativen Forschung – mittelbar – zu einem breiten Forschungsinteresse an der Entstehung einer besonderen Binnenstruktur der Schulklasse führten. In und mit der Schulklasse treffen Kinder und Jugendliche aufeinander und müssen miteinander zurechtkommen, ohne sich einander ausgesucht zu haben, so dass in soziologischer Perspektive die sich in Schulklassen bildenden Gleichaltrigenbeziehungen und die Lehrperson als Vertreterin der institutionellen Ordnung einander gegenüber gestellt werden (vgl. ebd.). So befasste sich qualitative Forschung in den letzten Jahrzehnten intensiv mit Gleichaltrigenbeziehungen, die in und mit Schulklassen hervorgebracht werden (vgl. Breidenstein 2022). Ihr Verdienst ist es, das Binnengefüge in Schulklassen, wie es sich als Alltagspraxis darstellt, minutiös aufzuschließen und zu theoretisieren und damit zu seinem weitergehenden Verständnis beizutragen. Ethnografische Forschung konturiert die Schulklasse bspw. als Öffentlichkeit, in der die Interaktion zwischen Lehrkraft und Schüler*innen immer vor anderen, vor der „Schulklasse als Publikum“ (Breidenstein & Kelle 2002) also und insofern mit Exponierungen des Einzelnen vor seinen Mitschüler*innen und den damit verbundenen Risiken und Möglichkeiten zu betrachten ist (vgl. Bennewitz u. a. 2015). Herausgearbeitet wurde zudem, dass und wie Beziehungen unter Gleichaltrigen unter der Bedingung einer doppelten Ausrichtung an schulischen *und* peerkulturellen Normen entstehen, denen es zugleich gerecht zu werden heißt. Keineswegs sind Peers als Gleichaltrige damit schon als Freund*innen zu begreifen. Vielmehr kann für ein besseres Verständnis des Geschehens in Schulklassen geltend gemacht werden:

„Die Schulklasse kann als Paradefall der ambivalenten Bedeutung von ‚Peers‘ angesehen werden: Es handelt sich keineswegs durchgängig um Freundinnen bzw. Freunde, aber doch um diejenigen, auf die man sich tagtäglich beziehen muss und an denen man sich in alltäglicher Interaktion orientiert“ (Breidenstein 2022, 1338; vgl. hierzu auch den Beitrag von Goldmann und Katenbrink in diesem Band).

Das Binnengefüge unter Gleichaltrigen in Schulklassen lässt sich demnach als eine aus der Schüler*innenperspektive durchaus ambivalente Beliebtheitsordnung verstehen (vgl. Breidenstein 2022), die Hierarchisierungen unter den Gleichaltrigen und damit einhergehende Risiken des Abgewertet-Werdens mit sich bringt. Dies gilt unabhängig von den Unterschieden „in der Strukturiertheit und Ausformung von Peerkulturen“ (Bennewitz u. a. 2015, 285), die für unterschiedliche schulkulturelle bzw. lernkulturelle Kontexten angenommen werden können. Ethnografische Forschung kann so die spannungsgeladenen und widersprüchlichen Effekte der Struktur der Schulklasse aufzeigen, die in ihrer Relevanz für den Vollzug von Unterricht lange wenig beachtet wurden.

Für unser Anliegen, das wir mit diesem Sammelband verfolgen, ist relevant, dass die Schulklasse als zentraler Schauplatz von Peerbeziehungen, Unterricht, Lehren und Lernen in beiden Thematisierungsweisen wie selbstverständlich vorausgesetzt wird. Auch die für Jahrgangsklassen zentrale Altersgleichheit der Schüler*innen wird als gegebenes Element des schulischen Beziehungsgefüges angesehen. Somit wird aber nicht nach den sozialen Konstruktionsprozessen von Schulklassen bzw. ihrer Mitglieder als Gruppe von Gleichaltrigen gefragt. Das heißt auch, dass die Forschung, die sich wie selbstverständlich auf die Schulklasse bezieht, der Schulklasse als sozialem Phänomen keinen systematischen Stellenwert beimisst. Das bedeutet bspw., dass sich bisher wenig für die Prozesse interessiert wurde, in denen die Schulklasse als Rahmen von Peerbeziehungen überhaupt hergestellt wird bzw. in denen Alters(un)gleichheit im Sinne der Normierung von Peerbeziehungen in den Gleichaltrigenbeziehungen weiter aufrechterhalten wird. Eine Ausnahme stellt die Studie von Helga Kelle (1997) zu den schüler*innenseitigen Konstruktionen der eigenen Schulklasse in Abgrenzung zu den anderen Klassen dar. Zudem hat Inge Schubert (2021) die Dynamiken, die zwischen Klassen durch Abgrenzungen entstehen, beforscht. Darüber hinaus wurde sich aber noch kaum für die Konstruktionsleistungen der beteiligten Akteur*innen zur Schulklasse interessiert. Auch die Prozesse im Klassenraum und außerhalb des Klassenraums, in und außerhalb der Schulen, in denen Schulklassen hergestellt, über sie entschieden, sie formiert und geformt werden, scheinen noch unbeforscht und in der Schulforschung insgesamt kaum thematisiert. Insbesondere die Möglichkeiten qualitativer Forschungsansätze, die Schulklasse als soziales Phänomen und die sie konstituierenden Elemente empirisch zu erforschen und theoretisch besser zu verstehen, gilt es weiter zum Tragen zu bringen.

3 Ansatzpunkte qualitativer Forschung zur Schulklasse. Zu den Beiträgen in diesem Band

Generell gesprochen, interessiert sich qualitative Forschung für soziale Phänomene als solche, die geworden und zugleich im Werden sind, und sie berücksichtigt dabei die sozialen Konstruktionsleistungen der Teilnehmer*innen einer sozialen Praxis. Für eine Forschung zur Schulklasse heißt dies, nach den sozialen Prozessen zu fragen, in denen Schulklassen in- und außerhalb der Schule als sozialer Zusammenhang einer bestimmten Größe und mit einer bestimmten ihm zugewiesenen Funktion hervorgebracht werden. Qualitative Forschung bedient sich dafür unterschiedlicher sozialtheoretischer Begriffe und methodischer Werkzeuge, die für die empirische Forschung jeweils bestimmte Perspektiven auf die Schulklasse eröffnen. In diesem Sinne ist es das zentrale Anliegen des Bandes, die mit unterschiedlichen theoretischen, methodologischen und methodischen Zugriffsweisen qualitativer Forschung verbundenen Fragestellungen, Erkenntnisinteressen und Gegenstandskonstruktionen der Schulklasse auszuloten.

So setzen *die Beiträge im ersten Teil* dieser Publikation auf unterschiedliche Weise am Zusammenspiel von organisationalen und pädagogischen Praktiken der Schulklasse an. Sie antworten auf das Desiderat, dass die Schulklasse in der Schulforschung bisher zwar selbstverständlich als Organisationsprinzip von Schule angenommen wird, aber die Prozesse kaum untersucht werden, in denen die Schulklasse organisatorisch bzw. bürokratisch und pädagogisch hergestellt wird. Dies scheint u. a. durch die Anlehnung der bisherigen Forschung zu den Gleichaltigenbeziehungen in Schulklassen an der systemtheoretischen Unterscheidung von Organisation einerseits und Interaktion andererseits begründet. Durch diese Unterscheidung entsteht die Vorstellung, dass die Interaktion in Schulklassen zwar organisatorisch gerahmt ist, sie aber durch die Organisation letztlich nicht zu bestimmen ist, d. h. es wird angenommen, die Interaktion in der Schulklasse sei letztlich nur als Realität *suis generis* zu verstehen (vgl. Vanderstraeten 2001). Die Frage nach der Organisation von Schulklasse – d. h. wie die Schulklasse zuallererst und immer wieder neu als sozialer Kontext für Unterricht hergestellt wird – erscheint demnach für die Forschung, die sich für das Geschehen *in* Schulklassen interessiert, irrelevant. Im Unterschied dazu stellen die Beiträge im ersten Teil dieses Bandes Verschränkungen organisationaler bzw. bürokratischer und pädagogischer Praktiken der Herstellung von Schulklassen, die innerhalb und außerhalb von Schule beobachtet werden können, heraus. Aufgegriffen wird auch die in der Forschung noch kaum berücksichtigte Frage, wie die Position der Klassenlehrkraft bzw. der Schüler*innen an der Schnittstelle von Organisation und Interaktion zu konzeptualisieren ist. Im Ergebnis öffnen die Beiträge unterschiedliche Varianten einer Ins-Verhältnissetzung von bürokratisch-verwalterischen und pädagogischen Logiken als Konstitutionsbedingungen der Schulklasse.

- *Daniel Töpfer, Marcelo Caruso und Fanny Isensee* rekonstruieren in historischer Perspektive die Entstehung der Schulklasse in ihrer Normalform der Jahrgangsklasse. Sie betrachten dafür sowohl pädagogische als auch administrativ-organisatorische Praktiken der Aus- und Umgestaltung des Schulunterrichts. Deutlich wird, dass in ihrer Entstehung sehr unterschiedliche, auch konkurrierende Logiken ineinander gewirkt haben. Mit hervorgebracht wurde eine pastorale Sorge (vgl. Foucault 2004), so die Autor*innen, nicht nur weiterhin für das einzelne Kind in der Schulklasse, sondern auch um die Klasse als Kollektiv.
- Durch die praxistheoretische Untersuchung von einer Situation im Schulsekretariat und die sequentielle Interaktionsanalyse von Begrüßungen am Unterrichtsbeginn untersuchen *Laura Fuhrmann* und *Eike Wolf* die Schulklasse sowohl als Verwaltungseinheit der Schulorganisation als auch als pädagogische Einheit des Unterrichts. Mit dem Einsatz der zwei unterschiedlichen Methodologien wird das Ziel verfolgt, die Schulklasse sowohl in ihrer organisatorischen als auch interaktiven Dimension zu theoretisieren. Der Beitrag mündet in der These, dass der Begriff der Schulklasse sozialtheoretisch unspezifisch ist; es bedarf somit jeweils der Spezifizierung, um die Schulklasse als etwas, sozialtheoretisch betrachtet, Spezifisches zu untersuchen.
- *Matthias Prose* fragt nach der Position der Klassenlehrkraft in Schulklassen und macht darauf aufmerksam, dass ebendiese Position an und mit der Verschränkung von Organisations- und Gruppenzugehörigkeit entsteht. Unter Bezugnahme auf den Film „Die Klasse“ (i. O. „Entre les Murs“, R: Laurent Cantet, 2008), in dem das in die Krise geratene Agieren einer Klassenlehrkraft an einer Pariser Schule inszeniert wird, zeigt er eine mit der Position der Klassenlehrkraft in Schulklassen grundsätzlich verbundene Krisenhaftigkeit auf. Diese hängt damit zusammen, dass Klassenlehrkräfte von der Organisation in eine bestimmte Verantwortung für organisatorisch-bürokratische Abläufe eingesetzt sind und zugleich zur Erfüllung dieser Aufgaben nur als Zugehörige der Klasse – und d. h. unter Berücksichtigung damit verbundener Erwartungen an Loyalität und affektiver Verstrickung mit der Klasse – agieren können.
- *Andrea Raggl* führt in ihrem Beitrag Ergebnisse aus der explorativ ethnografischen Studie von Michael Sertl und Claudia Leditzky (2016) zu schulinternen Verhandlungen über die soziale Zusammensetzung neuer erster Grundschulklassen fort. Gezeigt wird am Beispiel von zwei Schulklassen einer Kleinstadt im Westen von Österreich der hohe Aufwand, der zur Bildung der neuen Klassen am Schulanfang und zur Überprüfung der Schulreife der Kinder in miteinander verschränkten organisatorischen und pädagogischen Praktiken betrieben wird. Der Beitrag macht darauf aufmerksam, dass der Moment, in dem die Schulklasse erstmals körperlich zusammenkommt, keineswegs als Anfang misszuverstehen ist, da Lehrkräfte die Kontingenz der sozialen Dynamiken in Schulklassen

bereits durch vorauslaufende Entscheidungen über ihre soziale Zusammensetzung (vgl. Leditzky 2018) bearbeiten.

- *Nora Katenbrink* und *Uta Wagener* untersuchen die Situation in einem Morgenkreis zum Anfang eines neuen Schuljahres in einer jahrgangsübergreifenden Klasse. Durch das alljährliche Abwandern der Jahrgangsalteren und das Hinzukommen jahrgangsjüngerer Schüler*innen in jahrgangsübergreifenden Klassen muss jedes Jahr ein alle Anwesenden umfassendes Klassenkollektiv aufs Neue entstehen. Mit der Fallrekonstruktion wird gezeigt, wie in einem zunächst organisatorisch hergestellten Interaktionsraum – einem Morgenkreis – eine gemeinsame Ordnung als ‚eine‘ Klasse entsteht.

Als Hintergrund *der Beiträge im zweiten Teil* dieser Publikation ist es hilfreich, sich zu vergegenwärtigen, dass ein großer Teil der bisherigen empirischen Forschung in Schulklassen sich vor allem an den sozialpsychologischen bzw. soziologischen Modellierungen der Schulklasse als sozialem System, Netzwerk oder Gruppe orientiert hat. Zwar werden zuweilen Grenzen theoretischer Voreinstellungen in der Erforschung von Schulklassen als sozialer Gruppe (vgl. Petillon 1980), als sozialem System (vgl. Herzog 2011) oder Netzwerk (vgl. Harks & Hannover 2019) aufgefächert, eine Sozialtheorien bzw. Methodologien vergleichende Diskussion zur Forschung zur Schulklasse gibt es bisher jedoch noch nicht (vgl. von Saldern 2006). Die Beiträge im zweiten Teil des Bandes reagieren auf dieses Desiderat, indem sie angesichts ausgemachter Grenzen und Potenziale der bisherigen Perspektivierungen der Schulklasse jeweils eigene Antworten auf die Frage entwerfen, wie – mit welchen sozialtheoretischen Begriffen, Konzepten bzw. Perspektiven – die Schulklasse als soziales Geschehen angemessen beschrieben und verstanden werden kann. In den Beiträgen werden – mehr oder weniger in Auseinandersetzung mit den bzw. im Anschluss an die bisherigen Perspektivierungen der Schulklasse – nicht nur unterschiedliche sozialtheoretische Perspektivierungen der Schulklasse entworfen, oft werden auch Hybride bestehender sozialtheoretischer Perspektivierungen entwickelt und so auch Grenzen bisheriger Ansätze bearbeitet. Der Ertrag der jeweiligen sozialtheoretischen Konzeptualisierungen wird explorativ an Fallbeispielen zu veranschaulichen gesucht. Das Potenzial der Beiträge dieses Teils ist nicht nur darin zu sehen, dass durch die gewählten theoretischen und methodologischen Perspektiven jeweils unterschiedliche Momente der Schulklasse scharf gestellt werden, sondern vor allem darin, dass bisherige theoretische Konzeptualisierungen der Schulklasse nicht einfach weitergeführt, sondern zusammengeführt und um weitere theoretische Ansätze ergänzt werden. Auf diese Weise kann auf die Vielschichtigkeit und Komplexität der sozialen Dynamiken von Schulklassen angemessen geantwortet werden.

- *Richard Lischka-Schmidt* nimmt den von Talcott Parsons 1959 publizierten Aufsatz zur Schulklasse als sozialem System zum Anlass, um an die Handlungs-

systemtheorie anzuschließen und die Schulklasse so als ein Sozialsystem zu entwerfen, das aus verschiedenen Sozialsystemen besteht und in eine u. a. aus anderen Sozialsystemen bestehende Umwelt eingebettet ist. Kennzeichnend für Schulklassen ist dabei ein Verständnis einer diese Sozialsysteme prägenden normativen Kultur. Um die sich aus dieser Perspektive zeigenden Konstitutionsbedingungen der Schulklasse zu eruieren, werden zwei Szenen aus (Vertretungs-) Unterrichtsstunden herangezogen, d. h. einer besonderen Unterrichtssituation im Unterricht, insofern sich Lehrpersonen und Schüler*innen hier bis dato nicht kennen.

- *Bernhard Rauh* nimmt eine in der Forschung zu beobachtende Reduktion der Schulklasse auf entweder ein soziales System oder eine Gruppe zum Anlass, eine Ausdifferenzierung des Begriffsinstrumentariums zur Schulklasse vorzuschlagen. In seinem Beitrag wird die Schulklasse als ein triadischer Bildungsraum entworfen, d. h. als eine triadische Strukturierung von Organisation-Individuum-Gruppe. Eingefangen werden kann und soll auf diese Weise, dass Individuen in Schulklassen stets zur organisationalen Einheit Schulklasse sowie zur emotional-sozialen Klassengruppe in Beziehung stehen. In der auf diese Weise einbezogenen Interdependenz zwischen Organisation und Gruppe entstehen erweiterte Beschreibungsmöglichkeiten der sozialen Dynamiken in Schulklassen, die exemplarisch entfaltet werden.
- *Kerstin Rabenstein, Marco Hübner* und *Lars Wicke* diskutieren zunächst (sozial-) theoretische Modellierungen von der Schulklasse als sozialem System, Netzwerk oder Gruppe im Vergleich und machen Leerstellen bisheriger Thematisierungen der Schulklasse aus: wie Schulklassen jenseits der Schulklasse selbst hergestellt werden und wie sich Schulklassen stets auch körperlich-affektiv-materiell vollziehen, ist bisher kaum in den Blick genommen werden. Als Antwort auf diese Desiderate entwerfen sie eine praxistheoretische Perspektivierung einer Forschung zur Schulklasse. An einem empirischen Datum zum Anfang neuer 5. Klassen, einem Treffen von Lehrkräften für die Entscheidungen zur Aufteilung der neuen Fünftklässler auf die Klassen, wird gezeigt, wie die Frage nach der Affektivität, Materialität und Zeitlichkeit der Schulklasse zu einem empirischen Ansatzpunkt werden kann. Nachzeichnen lässt sich so der Prozess, eine Klasse zu werden, in dem – unter Berücksichtigung von Dingen – affektive Bindungen der Einzelnen aneinander und damit als Klasse performativ hervorgebracht werden.
- *Daniel Goldmann* und *Nora Katenbrink* fragen nach angemessenen Konzeptionalisierungen der Positionierung von Schüler*innen in Schulklassen und fokussieren anhand eines empirischen Beispiels ein von normativen Erwartungen im Unterricht abweichendes Schüler*innen-Verhalten, das ‚Abschreiben‘ von (Schul-)Aufgaben. Sie schlagen vor, die Schulklasse als Solidargemeinschaft zu fassen, in der Schüler*innenhandlungen nicht vorrangig einer peerkulturellen

Logik folgen, sondern passender als kollegiales bzw. kameradschaftliches Verhalten zu verstehen sind. In dieser Perspektive lässt sich das Abschreiben nicht als Fehlverhalten gegenüber unterrichtlichen Erwartungen individuell zu verantwortender Leistungserbringung interpretieren, sondern als Beitrag zur schulisch relevanten Gemeinschaftsbildung unter Schüler*innen einer Schulklasse.

- *David Jahrs* Beitrag betrachtet die Schulklasse aus praxeologisch-wissenssoziologischer Perspektive. Im Zentrum steht die These, dass sich die Schulklasse als Teil des Organisationsmilieus Unterricht konstituiert – und dies in unterschiedlichen Unterrichtsettings in Abhängigkeit von Lehrperson, Gegenstand sowie fachkulturellen Aspekten immer wieder aufs Neue. Am Beispiel einer dokumentarischen Videostudie – einer Fallstudie zu der Simulation einer Dorfgründung im Politikunterricht – stellt er unterschiedliche politische Schulklassenmilieus als handlungspraktische Erscheinungsformen der Schulklasse heraus. Schulklassen lassen sich so, im Ergebnis, bezüglich ihrer alltagspolitischen Handlungspraxis typenhaft beschreiben: der Typus Integration entspricht demnach am ehesten dem, was in Schulen unter Klassengemeinschaft verstanden werden kann; beim Typus Distinktion dominiert für die Schüler*innen eine Orientierung an einer Untergruppe, der Clique, gegenüber der Klasse; beim Typus Destruktion entwickelt sich unter den Schüler*innen keine konjunktive Sozialität, der Zusammenschluss als Klasse bleibt formal.

Über Schulklassen wird im Schulalltag in den Schulen, aber auch in Situationen jenseits des Schulgebäudes häufig gesprochen. Zudem treten Schulklassen auch für Beobachter*innen an anderen Schauplätzen jenseits des Klassenraumes oder Schulgebäudes materiell-körperlich als solche in Erscheinung. Wie dies erfolgt und was daraus über die Schulklasse zu lernen wäre, ist aber noch kaum erforscht. Die *Beiträge im dritten Teil dieses Bandes* ergänzen die beiden anderen Teile um empirische Perspektiven auf die Herstellung von Schulklassen, indem sie nach solchen Praktiken und Arrangements außerhalb des Klassenraums fragen, in denen sich die Schulklasse bildet bzw. gebildet wird. Dabei stehen nicht organisationale Prozesse oder pädagogische Praktiken im Fokus, sondern sowohl diskursive Praktiken des Sprechens über Schulklassen in verschiedenen Kontexten, wie sie bisher in Studien eher beiläufig vorkommen (vgl. Kalthoff & Dittrich 2016), als auch Verkörperungen der Schulklasse, wie sie bislang bspw. von Kathleen Falkenberg (2013) mit der Aufmerksamkeit für die Klasse als Klassenkörper im Klassenzimmer bzw. Unterricht beschrieben werden. Die drei Beiträge führen so auf unterschiedliche Weise vor Augen, wie die Schulklasse auch und gerade jenseits des Klassenraums diskursiv und materiell-körperlich in Erscheinung tritt.

- *Lydia Brack* analysiert in ihrem Beitrag, wie in diskursiven Praktiken der Unterrichtsnachbesprechung Schulklassen verhandelt und so hervorgebracht werden. Sie stellt im Forschungsstand zunächst das Desiderat heraus, dass angehende

Lehrkräfte zwar angehalten werden, über Unterricht in Schulklassen zu sprechen, aber kaum erforscht ist, wie die Schulklasse in den schulpraktischen Anteilen der Lehrer*innenbildung zum Gegenstand gemacht wird. Dann interpretiert sie an zwei Eckfällen in poststrukturalistischer Perspektive Bezugnahmen von Dozierenden und Studierenden auf die Schulklasse und führt aus, wie je nach Konstruktion der Schulklasse Schüler*innen zueinander und die Lehrkraft zur Schulklasse ins Verhältnis gesetzt werden. Der Beitrag gibt damit Einblicke in eine bisher kaum betrachtete diskursive Ordnung in Schule und Lehrer*innenbildung und diskutiert Konsequenzen für die Schul- und Professionsforschung.

- *Marco Hübner, Kerstin Rabenstein und Lars Wicke* fragen, wie im praxisinstruk-tiven bzw. im situativen alltagsbasierten pädagogischen Diskurs zur Schulklasse welches Sein der Schulklasse für möglich gehalten wird und wie die Position als (Klassen-)Lehrkräfte in und zur Schulklasse und damit verbundene Gestaltungsmöglichkeiten der Schulklasse entworfen werden (Hübner 2022). Sie untersuchen dafür einen Auszug aus dem schulpädagogisch-praxisinstruk-tiven (Ratgeber-)Diskurs zur Schulklassengestaltung und Interviews mit Lehrkräften verschiedener Schulformen. Deutlich wird, dass im praxisinstruk-tiven Diskurs Entwicklungsmöglichkeiten von Schulklassen als möglich entworfen werden, die die pädagogische Einflussnahme der Klassenlehrkräfte auf die Klasse als not-wendig mit hervorbringen. Im situativen Diskurs treten demgegenüber auch die Spannungsverhältnisse zu Tage, sich als Klassenlehrkraft sowohl als pädago-gische Gestaltende und somit Gegenüber von Schulklassen als auch zugleich als in der Schulklasse Involvierte zu entwerfen.
- *Swantje Brill* untersucht Praktiken der Konstitution von Schulklassen an einem außerschulischen Lernort. Sie fragt danach, wie sich die Schulklasse unter Beding-ungen bildet, die sie ihrer an den Klassenraum gebundenen räumlichen bzw. räumlich-körperlichen Konstitutionsbedingungen berauben. Wie wird die Schulklasse im Museum körperlich, sprachlich etc. aufgeführt, wo sie der Fremdbeobachtung in anderer Weise als in der Schule unterliegt? Vor dem Hin-tergrund der wenigen bisherigen Auseinandersetzungen der Schulforschung mit der Körperlichkeit der Schulklasse wird an Auszügen aus ethnografischen Beob-achtungsprotokollen rekonstruiert, wie schulische und unterrichtliche Logiken auch am außerschulischen Lernort Museum aufgeführt werden und sich darin die Klasse als eine spezifische soziale Ordnung konstituiert.

4 Perspektiven

Mit der Vielzahl der thematisierten Aspekte und den unterschiedlichen Herangehensweisen der Beiträge des Bandes zeigt sich insgesamt das Potenzial einer qualitativen Forschung zur Schulklasse. In den einzelnen Beiträgen werden jeweils

Ansatzpunkte für weitere Forschung eröffnet. Im Ergebnis zeigen sich für uns über die Beiträge hinweg mindestens folgende vier Impulse, die von dem Band für eine Forschung zur Schulklasse ausgehen könnten.

Erstens erscheint es produktiv, die Schulklasse nicht nur als Binnengeschehen unter Schüler*innen und Lehrkräften im Klassenraum zu untersuchen, sondern als soziale Formation in der Schule bzw. darüber hinaus. Das könnte bspw. bedeuten, weitergehend nach der Verschränkung organisatorischer und pädagogischer Prozesse der Klassenherstellung zu fragen, aber ebenso nach der sozialen Praxis von Schulklassen jenseits des Klassenraums, wie sie bei Ausflügen, Elternabenden, Feiern oder Klassenfahrten etc. beobachtet werden kann. Gegenstand der Forschung könnte auch werden, wie Klassenlehrkräfte in Gesprächen mit Kolleg*innen und/oder Eltern sich auf Schulklassen beziehen. Über Forschung zu der Frage, wie über Schulklassen in Settings jenseits der Schulklasse verhandelt wird, wäre damit in Erfahrung zu bringen, unter welcher Beobachtung Schulklassen stehen, die sie zugleich mitkonstituiert.

Zweitens könnte weiter gefragt werden, was die Zuständigkeit einer Lehrkraft als Klassenlehrkraft für eine Schulklasse zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Fachlehrkraft ausmacht. Angeknüpft werden könnte in produktiver Weise an der von Andreas Hoffmann-Ocon (2022) ausgemachten unscharfen Bestimmung ihres Aufgabebereichs und der Bedeutung, die der Klassenlehrkraft für den Aufbau von Vertrauen und Beziehungen in verschiedene Richtungen hin – zu Schüler*innen, Kolleg*innen, aber auch Eltern – zugesprochen wird. Wie sich die Aktivitäten und Zuständigkeiten von Klassenlehrkräften nach Schulstufe und Schulform (Urban & Wolf 2018) und besonderen pädagogischen Schulprofilen (vgl. Ullrich 2022) unterscheiden, ist noch wenig Gegenstand der Schulforschung.

Drittens wird über die Beiträge hinweg deutlich, dass die Schulklasse kaum losgelöst von Momenten des Affiziert-Seins und Affiziert-Werdens in, von und durch Schulklassen thematisiert werden kann. So lässt sich lernen, dass auf den Begriff der *Gruppe*, der die Bedeutung von Gefühlen der Zusammen- und Zugehörigkeit in Schulklassen markiert, im Zusammenhang mit einer sozialtheoretisch fundierten Forschung zur Schulklasse nicht gänzlich verzichtet werden kann (vgl. die Beiträge von Proske und von Rauh in diesem Band). Hinweise darauf finden sich auch in den bisherigen Thematisierungen der Schulklasse, etwa wenn den in Schulklassen entstehenden „Gefühle[n] als Steuerungsmedien“ (Neidhardt 2017/1979, 447) für die Stabilisierung der Interaktion aus sozialpsychologischer Sicht schon lange Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Auch Herzog (2011, 180) schreibt aus systemtheoretischer Perspektive von einer „spezielle[n] Färbung“, in der Mitglieder einer Klasse diese wahrnehmen. Eine Affizierung durch das Thema Schulklasse spielt indes vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen mit Schulklassen auch für diejenigen, die in und zu Schulklassen forschen, eine wichtige Rolle (vgl. den Beitrag von Rabenstein u. a. diesem Band; auch

Drope et al. 2022). Nachzudenken wäre für eine Forschung zur affektiven Dimension von Schulklassen somit auch über die Verwendung des im Schuljargon gebräuchlichen, sich in der Schule hartnäckig haltenden Begriffs der (Klassen-) Gemeinschaft, der aufgrund seiner ideologischen Aufladung aus Sicht empirischer Schulforschung für die Forschung zur Schulklasse allerdings „wenig helfen“ kann (Petillon 1980, 12). Versuche, die eigenlogisch-schulischen Praktiken zur „Herstellung einer Klassengemeinschaft“ (Bossen u. a. 2023, 137) zu rekonstruieren, könnten für eine ethnografische Forschung zu dem sich in Schulen haltendem Gebrauch des Begriffs der Klassengemeinschaft aufgegriffen werden.

Und nicht zuletzt könnte angesichts der historischen Prozesse zur Entstehung und Durchsetzung der Jahrgangsklasse (vgl. Adick 1992; Diederich & Tenorth 1997; Scholz & Reh 2016; Caruso 2021b) nach ihren gegenwärtigen Transformationen gefragt werden. Zwar gibt es mittlerweile viel Forschung zu den Besonderheiten jahrgangübergreifender Klassen (Thoren & Brunner 2019), Forschung zu den Varianten, in denen (Jahrgangs-)Klassen pädagogisch ausgerichtet werden können (Rabenstein et al. 2018; Schäffer & Rabenstein 2018), findet sich jedoch kaum.

Zum Schluss möchten wir den Autorinnen und Autoren unseren herzlichen Dank für die Mitwirkung an der Arbeitstagung im März 2023 in Göttingen aussprechen und uns für die Beiträge bedanken. Zudem gilt unser Dank Helene Wiethaus, die die Erstellung des vorliegenden Bandes sorgsam und uns entlastend begleitete. Danken möchten wir auch für hilfreiche Anmerkungen zu dieser Einleitung Noah Simon Bendig und für die hilfreiche Unterstützung zur Finalisierung der Manuskriptvorlage Nathan Moore. Die Verantwortung für diese Einleitung liegt gleichwohl bei uns. Bedanken möchten wir uns auch bei Herrn Klinkhardt vom Julius Klinkhardt Verlag für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Literaturverzeichnis

- Adick, C. (1992): Die Universalisierung der modernen Schule. Eine theoretische Problemskizze zur Erklärung der weltweiten Verbreitung der modernen Schule in den letzten 200 Jahren mit Fallstudien aus Westafrika. Paderborn: Schöningh.
- Apel, H.-J. (2002): Herausforderung Schulklasse. Klassen führen – Schüler aktivieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Bennewitz, H.; Breidenstein, G. & Meier, M. (2015): Zum Verhältnis von Peerkultur und Schulkultur: In: J. Böhme; M. Hummrich & R.-T. Kramer (Hrsg.): Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs. Wiesbaden: Springer VS, 285-305.
- Berdellmann, K.; Reh, S. & Scholz, J. (2018): Wettbewerb und Ehrtrieb. Die Entstehung des Leistungs-Dispositivs im Schulwesen um 1800. In: S. Reh & N. Ricken (Hrsg.): Leistung als Paradigma. Zur Entstehung und Transformation eines pädagogischen Konzepts. Wiesbaden: Springer VS, 137-163.
- Bossen, A.; Merl, T. & Bauer, A. (2023): Zur Abstimmung gebracht – Herstellung einer Klassengemeinschaft im Klassenrat. In: Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung – ZISU, 12. Jg., 137-153.

- Breidenstein, G. (2022): Peer-Interaktion und Peer-Kultur im Kontext von Schule. In: T. Hascher; T.-S. Idel & W. Helsper (Hrsg.): *Handbuch Schulforschung*. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 1338-1378.
- Breidenstein, G. & Kelle, H. (2002): Die Schulklasse als Publikum. Zum Verhältnis von Peer-Culture und Unterricht. In: *Die Deutsche Schule* 94 (3), 318-329.
- Caruso, M. (2021a): Jahrgangsklassen – Entstehung und Durchsetzung. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 67 (2), 155-165.
- Caruso, M. (2021b): Vorteil des Ungefähren. Bildungshistoriographie und die Konzeptualisierung von Jahrgangsklassen. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 67 (2), 203-222.
- Diederich, J. & Tenorth, H.-E. (1997): *Theorie der Schule*. Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktionen und Gestaltung. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Drope, T. & Rabenstein, K. (2021): Zur Herstellung von Schulklassen. Erste Ergebnisse einer Praxeologie zum Anfang neuer 5. Klassen. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung* 22 (2), 315-330.
- Drope, T.; Rabenstein, K. & Schnoor, O. (2022): Die Affektivität schulischer Öffentlichkeiten. Praxistheoretische Ethnografie der Herstellung von Schulklassen. In: B. Hünersdorf; G. Breidenstein; J. Dinkelaker; O. Schnoor; T. Tyagunova & D. Wrana (Hrsg.): *Going Public? Erziehungswissenschaftliche Ethnographien und ihre Öffentlichkeiten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 151-165.
- Falkenberg, M. (2013): *Stumme Praktiken. Die Schweigsamkeit des Schulischen*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Foucault, M. (2004): *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*. Vorlesung am Collège de France, 1977 – 1978. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Geissler, G. (1960): Das System des Klassenunterrichts. In: G. Geissler & H. Wenke (Hrsg.): *Erziehung und Schule in Theorie und Praxis*. Weinheim: Beltz, 55-65.
- Harks, M. & Hannover, B. (2019): Feeling socially embedded and engaging at school. The impact of peer-status, victimization experiences, and teacher awareness of peer-relations in class. In: *European Journal of Psychology of Education*, 35 (1), 795-818.
- Herzog, W. (2011): Schule und Schulklasse als soziale Systeme. In: R. Becker (Hrsg.): *Lehrbuch der Bildungssoziologie*, Bd. 19. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 163-202.
- Hoffmann-Ocon, A. (2022): «Organisiertes Vertrauen»? – Bildungshistorische Erkundungen zu Krisen der Klassenlehrperson in der deutschsprachigen Schweiz, 1950er- bis 1980er-Jahre. In: *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 40 (2), 147-160.
- Hübner, M. (2022): *Normative Vorstellungen von Schulklassen*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Ingenkamp, K. (1969): *Zur Problematik der Jahrgangsklasse*. Weinheim: Beltz.
- Jerusalem, M. (1997). *Schulklasseneffekte*. In: F.E. Weinert (Hrsg.): *Psychologie des Unterrichts und der Schule*. Göttingen: Hogrefe, 253-178.
- Kalthoff, H. & Dittrich, T. (2016): Unterscheidung und Härtung: Bewertungs- und Notenkommunikation zwischen Lehrerzimmer und Zeugniskonferenz. In: *Berliner Journal für Soziologie* 26 (3/4), 459-483.
- Kelle, H. (1997): „Wir und die Anderen“. Die interaktive Herstellung von Schulklassen durch Kinder. In: S. Hirschauer & K. Amann (Hrsg.): *Die Befremdung der eigenen Kultur*. Frankfurt: Suhrkamp, 138-167.
- Kelle, H. (Hrsg.) (2010): *Kinder unter Beobachtung*. Kulturanalytische Studien zur pädiatrischen Entwicklungsdiagnostik. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Krüger, H.-H. & Deppe, U. (2010): Peers und Schule – positiver oder negativer Einfluss von Freunden auf schulische Bildungsbiografien?. In: M. Harring; O. Böhm-Kasper; C. Rohlf's & C. Palentien (Hrsg.): *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 223-241.
- Leditzky, C. (2018): Erster Schultag – zwei Klassen, zwei Gestaltungslogiken. In: *Erziehung & Unterricht* 168 (1-2), 102-113.
- Neidhardt, F. (2017/1979): Das innere System sozialer Gruppen. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 69. Jg., 433-455.
- Parsons, T. (1959): The School Class as a Social System: Some of its functions in American society. In: *Harvard Educational Review* 29 (4), 297-318.

- Pekrun, R. & Fend, H. (Hrsg.) (1991): Schule und Persönlichkeitsentwicklung. Ein Resümee der Längsschnittforschung. Stuttgart: Enke.
- Petillon, H. (1980): Soziale Beziehungen in Schulklassen. Weinheim: Beltz.
- Rabenstein, K.; Idel, T.-S.; Reh, S. & Ricken, N. (2018): Funktion und Bedeutung von Schulklassen im individualisierten Unterricht. Beobachtungen zu Selbst-Anderen-Verhältnissen aus ethnographischer Fallstudien. In: Zeitschrift für Pädagogik 64 (2), 179-197.
- Rabenstein, K. (2023): Zur Herstellung der Schulklasse in Artefakten. Eine Praxeographie zu neuen 5. Klassen. In: Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung – ZISU, 12. Jg., 154-170.
- Schäffer, M. & Rabenstein, K. (2018): Reformvorstellungen zu inklusivem Unterricht in transnationaler Perspektive: Zur Bedeutung der Lerngruppe in ‚Individualisierung‘, ‚Personalización‘ und ‚Pedagogisch Differenzierung‘. In: Bildung und Erziehung 71 (4). 465-480.
- Scholz, J. & Reh, S. (2016): Auseinandersetzung um die Organisation von Schulklassen. Verschiedenheit der Individuen, Leistungsprinzip und die moderne Schule um 1800. In: C. Groppe; G. Kluchert & E. Matthes (Hrsg.): Bildung und Differenz. Historische Analysen zu einem aktuellen Problem. Wiesbaden: Springer VS, 93-113.
- Schubert, I. (2011): »Ich finde an unserer Klasse einfach toll, dass die so zusammengewürfelt ist«. Heterogenität und Homogenisierungsbedürfnisse in schulischen Gruppen. In: T. Hoyer; U. Beumer & M. Leuzinger-Bohleber (Hrsg.): Jenseits des Individuums – Emotion und Organisation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 219-245.
- Sertl, M. & Leditzky, C. (2016): Schulpflicht, Leistung und Wettbewerb: Was bei der Zusammensetzung einer ersten Klasse Volksschule eine Rolle spielt. In: Erziehung & Unterricht 166 (5-6), 387-398.
- Thoren, K. & Brunner, M. (2019): Flächendeckende Implementation des Jahrgangsübergreifenden Lernens: Welche Typen gibt es und zeigen diese Unterschiede in der Schul- und Unterrichtsqualität?. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 22 (2), 279-300.
- Ullrich, H. (2022): Ein Unikat in der heutigen Lehrerschaft. Reflexionen und Befunde zur Rolle und Professionalität des Klassenlehrers an Freien Walddorfschulen. In: Pädagogische Rundschau 76 (1), 45-59.
- Urban, M. & Wolf, J. (2018): Zur Bedeutung der Funktion einer Klassenlehrkraft im inklusiven Sekundarstufenunterricht – Spannungsverhältnisse zwischen pädagogischer Beziehung, Kooperation und fachdidaktischer Orientierung. In: A. Langner (Hrsg.): Inklusion im Dialog: Fachdidaktik – Erziehungswissenschaft – Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 168-174.
- Vanderstraeten, R. (2001): The School Class as an Interaction Order. In: British Journal of Sociology of Education 22 (2), 267-277.
- Von Saldern, M. (2006): Die Schulklasse. In: K-H. Arnold; U. Sandfuchs & J. Wiechmann (Hrsg.): Handbuch Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 139-143.
- Zander, L.; Kreutzmann, M. & Hannover, B. (2017): Peerbeziehungen im Klassenzimmer. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 20 (3), 353-386.
- Zurbriggen, C. (2016): Schulklasseneffekte: Schülerinnen und Schüler zwischen komparativen und normativen Einflüssen. Wiesbaden: Springer VS.

Autor*innen

Rabenstein, Kerstin, Prof. Dr.

Georg-August-Universität Göttingen

Arbeitsschwerpunkte: Transformation von Schule und Unterricht, Praxistheorie und Ethnografie, Subjektivierung

kerstin.rabenstein@sowi-uni-goettingen.de

Wicke, Lars, Dr.

Georg-August-Universität Göttingen

Arbeitsschwerpunkte: sozialtheoretische Grundlagen erziehungswissenschaftlicher

Gegenstandstheorien, Erziehung und Affekt, soziale Ordnung von Schule und Unterricht

lars.wicke@uni-goettingen.de

Die Schulklasse ist ein in der erziehungswissenschaftlichen Schul- und Unterrichtsforschung eher randständig beleuchtetes Thema. Zwar wird schon lange in Schulklassen geforscht, jedoch noch kaum zur Schulklasse. Wenig weiß man also darüber, wie Schulklassen im Schulalltag pädagogisch gestaltet werden. Die Beiträge dieses Bandes fragen nach dem Zusammenspiel organisatorischer und pädagogischer Praktiken der Schulklassengestaltung, nach unterschiedlichen Möglichkeiten der sozialtheoretischen Rahmung und Erforschung der Schulklasse. Zudem erkunden die Beiträge, wie sich die Schulklasse auch jenseits des Klassenraums und im Sprechen von Lehrkräften über sie konstituiert. Der Band gibt Einblicke in Forschungen zur Schulklasse als einer spezifischen sozialen Praxis und konturiert Perspektiven für die qualitative Schul- und Unterrichtsforschung zur Schulklasse.

Die Herausgeber*innen

Prof. Dr. Kerstin Rabenstein ist seit 2011 Professorin für Schulpädagogik/Empirische Unterrichtsforschung und Schulentwicklung am Institut für Erziehungswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen.

Dr. Lars Wicke ist seit 2022 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Schulpädagogik/Empirische Unterrichtsforschung und Schulentwicklung am Institut für Erziehungswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen.

Der Band basiert auf den Beiträgen und Diskussionen der im März 2023 am Institut für Erziehungswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen realisierten Arbeitstagung zur Schulklasse.

978-3-7815-2672-3



9 783781 526723